

Halle'sches Tageblatt.

Amstüblichste Jahrgang.
Amtliches Verordnungsblatt für die Stadt Halle und den Saalkreis.
Im Selbstverlage des Magistrats der Stadt Halle.

Beilagegebühren 9 Mark.

Inserate für die nächstfolgende Nummer bestimmt werden bis 9 Uhr Vormittags, spätere dagegen tags zuvor erlösen.

Inserate befordern sämtliche Annoncen-Bureau.

Nr. 287.

Sonnabend, den 8. Dezember.

1877.

Ausgabe- und Annahmestellen für Inserate und Annoncen bei Rob. Cohn, gr. Steinstraße 73, M. Dannenberg, Geißeustraße 67 und R. Penne, Leipzigerstraße 77.

Vorlagen

für die Sitzung der Stadtverordneten
Montag den 10. Dezember 1877, Nachm. 4 Uhr.
Öffentliche Sitzung.

- Beratung und Beschlußfassung über:
- die Genehmigung des mit dem Tischlermeister Frauendorf, Feldstraße 9 a hieselbst, getroffenen Abkommens, bezüglich des zur Straßenverbreiterung abzutretenden Grundstücks;
 - die Mitteilung des Magistrats von den in Folge der Interpellation, betreffend die Anlage einer Kohlengrube in unmittelbarer Nähe der Stadt, gethanen Schritten;
 - die Interpellation betreffend die Lage, in welcher sich die Angelengenheit wegen Errichtung von Schlachthäusern befindet;
 - die Interpellation in Betreff der Umwandlung des Petri-Kapellen-Kirchhofes in eine öffentliche Promenade;
 - die Interpellation in Betreff der Regulierung der Passage nach der Büchelwiege am Frühlingsbale und die Befestigung des Küllner'schen Torplatzes;
 - die Interpellation wegen Aufhebung der Straßen-Polizei-Ordnung vom 15. Januar 1874 und Einführung der neuen Polizei-Verordnung in Betreff der Straßenreinigung;
 - die Einsetzung einer gemischten Kommission beauftragt über den abtretenden Beschlus der Verammlung vom 3. Dezember cr. in Betreff der Kosten zur notwendigen Instandsetzung des Weges auf der Pfännerhöhe;
 - die Mitteilung der Protokolle über satzgebende außerordentliche Ratien-Requisitionen.

Geschlossene Sitzung:

- die definitive Anstellung einer Lehrerin;
- die Verhandlung der Interpellation über die Lage der Verhandlungen in Betreff der Errichtung eines Posthofes.

Der Protokoll der Stadtverordneten-Versammlung.
Sitzung.

Abgeordnetenhause.

Berlin, 6. Dezember. Das Abgeordnetenhause setzte heute die gestern abgebrochene Beratung über den Welsenfonds fort und eroberte dieselbe nach einer längeren, oft heftigen und stürmischen Debatte mit der Verwerfung des Richter'schen Antrags durch die Nationalliberalen, die Gruppe sowie und sämtliche konservative Entwürfe des Hauses. Für den Antrag stimmten das Centrum und die Fortschrittspartei. Nach der Haltung, die schon gestern Minister Camphausen Namens der Staatsregierung zu der ganzen

Der Rechte.

Erzählung von E. Hartner.

(Fortsetzung.)

Hildegard athmete auf, Veränderung, Wechsel — das mußte helfen. Da draußen in Gottes freier Natur, wo nichts von den Ereignissen der letzten Zeit wußte, mußte es ihr wieder leicht und frei um Herz werden, dort mußte sich der Druck lösen, der ihr die Seele beengte, dort mußte sie den alten Uebermuth, die alte Wuth wieder finden. Hildegard erreichte, was sie sich ersehnte, sie streifte durch Wald und Fluß, sie sah das Meer in seiner Umarmung und in seiner wilden Majestät — aber die Kraft, die sie auf dem Herzen trug, fiel nicht von ihr ab, der schwere Druck blieb ungelöst. Denn überall, wohin sie auch ging, verfolgte sie das eine Bild, das sie doch so gern vergessen hätte! Sie sah die hohe, schlanke Gestalt des Jünglings, wie er einjam bei seinen Büchern saß, sie stand träumend am Strande auf derselben Stelle, wo sie einst als Kind von seinem starken Arm gefangen und festgehalten worden war. Sie wagte sich in den Garten bis an das weinumrannte Häuschen, es war benoht, spielende Kinder sprangen davon und melbeten einer fremdbildigen Frau die Ankunft der fremden Dame. Hildegard entschuldigte sich erröthend und sagte, sie habe als Kind hier gespielt und das Häuschen sei ihr lieb, aber von der Aufforderung der Dame, doch recht häufig wieder zu kommen, machte sie doch keinen Gebrauch. Nach vier Wochen fast völliger Einsamkeit kehrte Hildegard in die Vaterstadt zurück und der erste Mensch, den sie beim Aussteigen auf dem Bahnhof erblickte, war Hubert. Er theilte der Mutter eilig mit, daß er im Bezirk sei abzureisen, um einen dreiwöchentlichen Urlaub zu einem Aufenthalt im Gebirge zu benutzen. Für sie, Hildegard, hatte er kaum einen flüchtigen Gruß, so rasch stieg er in das Coupé, das sie eben verlassen hatten. Hildegard sah dem fortbrauenden Kurierwagen mit schwer zu begreifenden Gefühlen nach. Die erste Empfindung, deren sie sich klar bewußt wurde, war: warum bin ich zurückgekommen? Die zweite ein Schred über diesen Gedanken.

Angelegenheit eingenommen hatte, und der er auch heute treu blieb, war dieser Auszug der Sache voranzuschreiten. Für die Nationalliberalen lag kein Grund vor, einen besondern Antrag zu stellen und der Regierung, die formell nicht aus den Grenzen ihrer gesetzlichen Ermächtigung herausgegangen ist, in dem gegenwärtigen Augenblick Schwierigkeiten zu bereiten, wo die Bundesgenossen des Westens, die Ultramontanen, in ganz Europa mit erneuertem Eifer die Hände zu dem Reize zu weben, in welchem sie das deutsche Reich für ihre Pläne zu fangen oder zusammenzuschneiden und zu zerstückeln gedenken. In den Reihen des Abg. Löwe und des Ministers Camphausen kam dieser Gedankengang am deutlichsten zum Ausdruck. Der Erster erklärte kurz und bündig, die politische Konstellation sei augenblicklich eine solche, daß man an ein Aufheben der westlichen, von weiter geleiteten Untertreibe in und außerhalb Hannover nicht glauben dürfe. In Frankreich sei in jedem Augenblick Alles zu gewärtigen, und England, ungenügend mit seiner isolirten Stellung im Orient, suche ebenfalls in Wien Anknüpfungspunkte. Das Präsenzenium aber lämpfe überall sofort mit dem Auslande Verbindungen an, wenn dieselben ihm Vortheile versprächen. Der Vicepräsident des Ministeriums aber schloß seine Rede, die sich wesentlich gegen die „jehusitischen“ Ausführungen der gestrigen Windthorst'schen Altpostrophe richtete, mit den Worten: Der Regierung werde es selbst eine Freude sein, wenn einmal der Kampf gegen die katholische Hierarchie nicht mehr geboten sein werde, mit der die weltliche Agitation in so engem Zusammenhange andauernd stehe. Der Abg. v. Schorlemer, der heute die Debatte begann, übertraf alles bisher Gesehene an Verunglimpfung der heutigen Zustände im deutschen Reiche. Die Ausdrücke „schamloses Denunciantenthum“, „völlige Korruption der Presse“, „allgemeine Demoralisation“ und dergl. mehr bildeten den Hauptinhalt seiner Rede, welche den ganzen Haß verrieth, von dem das Centrum mehr als je gegen die bestehenden Verhältnisse befeuert ist, seitdem es den sicheren Anschein gewinnt, daß auch seine neuesten Sturmversuche, um Bresche in die Kirchenpolitik der Regierung und Majorität zu legen, an allen Stellen, wo sie unternommen worden sind, vollständig abge schlagen werden. Der Abg. Brühl unterließ es nicht, die Situation auch für diejenigen, welchen es schwer wird zu sehen, recht deutlich zu kennzeichnen, indem er ausrief: „Die Hannoveraner werden sich Herz und Sinn frisch erhalten bis zu der Zeit, wo mit Gottes Hilfe Hannover wieder einen selbständigen Staat im deutschen Reiche bilden wird!“ Diese Wendung gab dem Abgeordneten Windom, der sich auch heute wieder, im Gegensatz zu seinem politischen Freunde Richter-Hagen, mit Ruhe und Maßigung ausdrückte, die Veranlassung, bei einer persönlichen Bemerkung ganz in Waldsch'scher Art gegen die Kühnheit des hannover-

ischen Partikularisten unter dem Beifall des Hauses aufzutreten. Der Abgeordnete Koster wandte sich in einer längeren Rede besonders gegen die gestrigen unermessenen und falschen Behauptungen Richter's und griff diese Art der Deduktion, wie sie Herr Richter ihres beleibt, mit größter Schärfe an. Er gab demselben sehr deutlich zu verstehen, daß man Mittheilungen, für welche man nicht die volle Verantwortlichkeit übernehmen könne, im Hause nicht machen dürfe. Die Debatte schloß in Folge dieser Vorgänge mit einer Reihe sehr geräucherter persönlicher Bemerkungen. — Im weiteren Verlauf der Sitzung wurde die neulich begonnene erste Lesung des Kommunalsteuergesetzes fortgesetzt und zu Ende geführt. Es sprachen die Abg. Sombart, Rasse, Richter, Wiquel. Letzterer befaßte sich besonders die Richter'sche Auffassung über die Ordnung der Kommunalsteuerfrage. Von der Regierung wurde sich geh. Finanzrath Burthart gegen die Steuergrundzüge Richter's, der unter Anderem namens seiner Partei angeklagt, sie würde sich hier wie im Reichstage gegen die Steuerprojekte der Regierung wenden, sofern dieselben auf Einreichung indirekter Abgaben von bedeutendem Umfange abzielten. Die Debatte schloß mit der Ueberweisung des Begehrenswortes an eine Kommission von 21 Mitgliedern, was jedoch nicht etwa dahin zu deuten ist, als sei die Erledigung des Gesetzes in dieser Session wahrscheinlich geworden. Nächste Sitzung Freitag.

Berlin, den 6. Dezember.

Briefsendungen u. für S. M. Schiff „Leipzig“ sind bis incl. 12. Dezember c. nach Montevideo (via Mar-seille), vom 13. Dezember c. ab bis auf Weiteres nach Balparaiso, diejenigen für S. M. Schiff „Jreya“ vom 8. d. bis auf Weiteres nach Smyrna und diejenigen für S. M. Kanonenboot „Nautilus“ vom 6. d. ab bis auf Weiteres nach Singapore zu dirigiren.

Wien, 6. Dezember. Die „Polit. Korresp.“ meldet aus Konstantinopel von gestern, es seien in den letzten Tagen im Schoße des Kabinetts so erhebliche Differenzen zu Tage getreten, daß der Großvezir sich genöthigt gefühlt habe, um seine Entlassung nachzusuchen. Der Sultan habe jedoch in dem gegenwärtigen kritischen Momente das Entlassungsgesuch nicht annehmen wollen und sei es dem persönlichen Eingreifen des Sultans zu danken, daß das Verbleiben Edem Paschas auf dem Großvezirposten gesichert sei. Bei den fraglichen Differenzen habe es sich übrigens um interne Angelegenheiten gehandelt.

Paris, 6. Dezember. Es befaßt sich, daß Verhandlungen eingeleitet sind befaßt Bildung eines parlamentarischen Kabinetts unter Führung Dufaure's. Genannt werden

„Ich war der letzten Letztere überdrüssig.“ versetzte Hildegard, ihr verlegenes Erathen verbergend. „Ich dachte nicht, daß du etwas dagegen!“

„Ich habe durchaus gar nichts dagegen, wenn du unsern größten Dichter näher zu kommen läßt!“ unterbrach die Mutter lächelnd. „Du weißt, ich habe dein Vergnügen nie zu beeinflussen gesucht, je ernster du es aber mit deinen Beschäftigungen nimmst, desto lieber ist es mir.“

„Das weiß ich, Mama! Und warum möchte ich etwas mit dir besprechen, was mich schon lange beschäftigt. Wenn du nichts dagegen hast, so möchte ich die Zeichenstunden aufheben!“

„Die Zeichenstunden aufheben!“ rief die Mutter, die ihren Ohren nicht traute. „Die Zeichenstunden, die dir immer so viel Vergnügen gemacht hat? Warum das Hildegard?“

„Ich bin zu der Ueberzeugung gekommen, Mama, daß ich kein Talent habe! Und — und ich möchte doch gern etwas leisten in dem, was ich liebe. Ich habe mich lange dagegen gestraubt — Klara hat es mir immer gesagt, ich wollte nicht glauben, aber sie hat recht und ich habe unrecht, ich habe wirklich kein Talent!“

„Hildegard, ist das nicht bloß eine üble Laune?“

„Bestimmt nicht, Mama!“ behauptete Hildegard. „Ich hätte es dir schon längst gesagt, aber ich wollte erst in mir selbst klar werden. — Wenn es dir nicht recht ist, werde ich die Stunden natürlich fortsetzen, obgleich sie mir keine Freude mehr machen!“ sagte sie kleinlaut hinzu.

Die Mutter blickte sie sprachlos an. Diese Ergebenheit in ihren Willen war ihr bei ihrem Töchterchen etwas Neues. Dieselbe hatte den Befehlen der Mutter zwar niemals offenen Ungehorsam entgegen gesetzt, sonst aber doch immer Mittel und Wege gefunden, die Einsätze ihres eigenen Kopfes durchzusetzen. „Hast du mit Herrn Stübbe gesprochen?“ fragte sie endlich.

„Ja, und er hat mir recht gegeben.“

„Ich will dich nicht dazu zwingen, eine Beschäftigung fortzusetzen, an der du keine Freude mehr hast!“ sagte die Mutter nach kurzem Schweigen.

„Aber, Hildegard, mich wundert das. Mich wundert, daß du die Stunde nicht schon der Gesellschaft wegen fortset-

Dann verstimmt beides und sie empfand nichts als den dumpfen Druck einer grenzenlosen Enttäuschung.

Der Gebirgsort, den Hubert genannt hatte, lag nicht weit von dem Ort, auf dem Valentine den Sommer zubrachte. Und wieder kehrten Grübeln zurück, die selbst am Seufzende nicht hatten verstimmen können. Wie, wenn jetzt, im Walde unter rauschenden Wipfeln das zur Reife kam, was hier im Vallthal begonnen hatte, wenn die Schranke, die diese beiden Herzen trennte, jetzt fiel, wenn sie eines Tages in der Zeitung lesen sollte, was doch einmal kommen mußte — sie fühlte sich grenzenlos, unbeschreiblich unglücklich; eine geheime Stimme sagte ihr, daß sie das Herz dieses Mannes besitzen und — verschert habe. Jetzt war es zu spät, er hatte es einer andern gegeben, die es besser zu würdigen verstand und diese andere war ihre liebste Freundin!

Die drei Wochen waren verstrichen, die Sommerhitze vorüber und der Herbst hielt seinen Einzug in das Land. Hildegard stand in ihrer Stube und kleidete sich zu einem Ausfluge an, zu dem der Oberst von Rambow, Klara's Vater, sie und ihre Mutter aufgefordert hatte. Die Stube war nicht mehr so einem Feenreich ähnlich wie früher, viele der solibar-n Spielereien waren verschwunden, auf dem Schreibtisch hatten sich einige Bücher eingesunden und derlei sah sie fast aus, als wenn man wirklich daran arbeiten könnte.

Die Mutter trat ein. Ob sie die Veränderung im Wesen ihrer Tochter bemerkte oder nicht, blieb dahingestellt. Sie hatte zu deren Spielereien geschwiegen, sie schweigte auch jetzt. „Bist du fertig?“ fragte sie.

„Gleich!“ erwiderte Hildegard, „ich werde sofort kommen!“ Aber die Zutrittsthür entfernte sich nicht sogleich wieder, wie Hildegard wohl erwartet haben mochte. Bieleicht war ihr die Stube nicht mehr so fremdartig, seit sie einen ernstern Charakter angenommen hatte.

„Ueberlebe dich nicht, wir haben noch viel Zeit,“ sagte sie, indem sie zu dem Schreibtisch trat und einige Bücher aufnahm, die auf demselben lagen.

„Der Frau!“ sagte sie überaus, „Lasso, Gagnant, Goethe's Leben? Ich wußte nicht, daß du dich mit Goethe beschäftigst, mein Kind!“

außerdem nach Waddington als künftiger Minister des Aeußen, Martens als Minister des Innern, Barthe, Barbot, Tessierre und Sen.

London, 6. December. Nach einem Telegramm der „Times“ aus Philadelphia von gestern hat auf Veranlassung des Präsidenten Hayes und in Fortsetzung der Fünfundzwanzigjährigen Operationen das Syndikat des Schatzsecretärs Sherman ermächtigt, 10 Millionen schwebend 1885er Bonds zur Amortisation einzubringen und durch vierprozentige Bonds zu ersetzen. — Der „Standard“ meint, es sei ein vollständiger Irrthum, zu glauben, daß England gegen das vorgezeichnete, seine Interessen sollten nicht berührt werden, die Festhaltung der Friedensbedingungen der Tripleallianz der Kaiserreiche überlassen könne. Für die Herstellung eines geregelten europäischen Friedens sei es wesentlich, daß die Vertreter Englands jeden Punkt eines russisch-türkischen Friedensvertrags direkt diskutiren, dieselben seien dafür positiv und persönlich verantwortlich und weniger könne ein Land nicht zugeben, das noch immer beanspruche, eine europäische Großmacht zu sein und welches dies in der That auch noch immer sei.

— In der Turnhalle der Rue des Martyrs fand unter dem Vorsitz Victor Hugos gestern Abend eine von dem Comité für die Wahl Girardin's berufene Versammlung statt, an welcher mehrere tausend Menschen theilnahmen. Nachdem Victor Hugo die Kandidatur Girardin's lebhaft befürwortet, ergriß Gambetta das Wort und führte aus, daß man in diesem Augenblicke allerdings nicht wissen könne, ob diese auf den 16. December angelegte Wahl überhaupt stattfinden werde, da es nicht gewiß sei, ob man noch auf acht Tage Sicherheit rechnen könne, aber schon die Aufstellung der Kandidatur Girardin's sei eine eifrige Protestation. Alle anderen Kandidaten, namentlich Anatole de la Forge, erklärten, vor Girardin zurückzutreten, der einstimmig als Kandidat proklamirt wurde.

Nun, 6. December. Das Besinden des Papstes hat sich in den letzten Tagen wieder gebessert. — Die Regierung sendet ein Schiff nach Antivari, um die italienischen Unterthanen zu schützen. Der Dampfer „Silla“, welcher als Stationsdampfer nach der albanischen Küste abgegangen war, ist wegen Unwetters nach Brindisi zurückgekehrt.

Der Krieg.

Petersburg, 6. December. Gegenüber den hierher gelangten Berichten Suleimans über die Eroberung der Positionen um Elena wird in beschränkterem Kreise berichtet, daß es sich dabei lediglich um ein partielles Aufgeben vorgezogener Stellungen handelt. Die türkischerseits angelegenen russischen Verluste bei den betreffenden Kämpfen um die unferstereits vorgezogenen Stellungen tragen schon in Anbetracht der angegebenen Truppenstärke den Stempel der Unrichtigkeit. Der ausführliche offizielle Bericht wird hier noch erwartet.

Offizielles Depesche aus Bogot vom 5. d. Mts.: Gestern griffen 20—30,000 Mann Türken die russische Stellung bei Waren an. Fürst Mirsky, welcher dort mit dem Sibirischen und Dschingel Regiment stand, wurde gezwungen nach Elena zurückzugehen, wo er, von 3 Seiten eingeschlossen, bis 3 Uhr Nachmittags die feindlichen Angriffe abwehrte, verhältnismäßig bedeutende Verluste erlitt und zuletzt gezwungen wurde, von Elena auf die vorher besetzte Position vor einer Schlacht bei dem Dorfe Janowitsch zurückzugehen. Von allen Seiten werden dem Fürsten Verstärkungen zugehört. Heute Morgens 8^{1/2} Uhr erneuerten die Türken ihre Angriffe mit Heftigkeit; trotzdem hielt sich Fürst Mirsky in seiner Stellung. Die letzten Nachrichten, von 5^{1/2} Uhr Nachmittags, melden, daß die Türken ihre Angriffe eingestellt haben. Die Verstärkungen für Mirsky sind im Entfere.

— Offizielles Telegramm aus Bogot vom 5. d. M. Am 3. d. fanden bei dem Detachement des General Gurko zwei glänzende Gefechte statt. Erstens ging die Abtheilung des Generalmajors Kurnatoff aus dem Bosse von Slatiga vor und besetzte die Dörfer Kliskoi und Nischopoltsch, indem sie die Türken zwang, sich in das besetzte Lager von Slatiga zurückzugeben. Gleichzeitig ging Oberst Graf Komarowsky gegen Slatiga von der Dsseite von Tetowen aus vor. Beide Abtheilungen setzten gegenwärtig schon in Fühlung mit einander getreten sein. Zweitens aber erlangte die Abtheilung des General's Gills die türkische Stellung bei Arabonaf besitzergewandten Anhöhen, westlich von der Chaussee nach Sofia. Dieser Kampf hatte folgenden Verlauf: Als unsere Vortruppen die gedachten Anhöhen erstritten, wurden dieselben von Morgens 10^{1/2} Uhr an bis Nachmittags 3 Uhr

segen wünscht! Du triffst keine beiden liebsten Freundinnen dort!

„Ich habe mir das alles überlegt, Mama, und trotzdem bleibe ich bei meiner Bitte!“

„Nun gut, sagen wir Herrn Stübbe ob!“ versetzte die Mutter nach kurzem Besinnen. „Es will mir nur nicht gefallen, daß nach und nach Alles einschläft. Seit Erbach's Abgang.“

„Ich möchte wieder Alabasterdunen nehmen, Mama,“ unterbrach sie Hildegard. „Ich weiß wohl, ich wollte anfangs von seinem Nachfolger nichts wissen, aber ich habe ihn ein paar mal bei Clara gesehen und ich denke, er ist ein guter Lehrer.“

„Das ist mir lieb, sehr lieb!“ sagte die Mutter nachdenklich. „Wunderschönes Talent hast du wirklich!“

„Ein wenig, das glaube ich auch.“

„Es ist mir lieb, daß du nicht alle deine künstlerischen Beschäftigungen auf einmal aufgibst!“ sagte die Mutter. „Es giebt Zeiten der Entnuthigung im Leben, in denen einem alles schal und dbe vorkommt und man nur allzu sehr geneigt ist Dinge aufzugeben, die einem sonst Freude gemacht haben. In solcher Stimmung muß man sich hüten nicht zu weit zu gehen!“

(Fortf. folgt.)

von 12 Labors Türken angegriffen. Die heftigen Angriffe der Türken wurden von nur 4 russischen Bataillonen zurückgeschlagen. Einen Augenblick lang war die Lage unserer Truppen eine kritische, indem trümpferte schließlich die Tapferkeit unserer Truppen, die Türken wurden nach dem dritten Angriff entsetzt zurückgeworfen und erlitten sehr große Verluste, die beherrschenden Höhen wurden von unsern Truppen genommen. Graf Schumaloff führte darauf bedeutende Verstärkungen herbei. Die Position ist stark besetzt worden. Noch am nämlichen Tage begann das Bombardement auf die türkischen Stellungen bei Arabonaf und Schabdorinsk. Unser Verlust beträgt an 150 Mann. Nach der Auslöse von Gefangenen befindet sich Mehemed Ali in Arabonaf.

Aus Halle und Umgegend.

August Tholud, geboren den 30. März 1799, heimgegangen den 10. Juni 1877. Ein Lebensabriß von Martin Kähler. Als Nachtrag zu der „Erinnerung an seinen Heimgang“ mit Erweiterungen aus der neuen evangelischen Kirchengemeinde abgedruckt. Das ist der Titel einer kleinen Schrift (Preis 0,75 M.), welche soeben im Verlage von Julius Friede hieselbst erschienen und deren Reinertrag für den Tholud'schen Convent bestimmt ist. „Für eine zuverläßige, des Mannes würdige Biographie, die darum nicht breit zu werden braucht“ — so sagt der Verfasser in der Vorrede — „wird es einer längeren Vorbereitung bedürfen; dazu gehört vor allem Sammlung von Stoff.“ Dann bietet er alle diejenigen Freunde Tholud's, namentlich auch die älteren, welche hier ausfinden können, ihm sei es für längere Zeit oder für immer, anzukommen, was sie betrat setzen und was sie an Erinnerungen mittheilen vermögen. Einfluß haben alle Freunde des seligen „Studentenprofessors“ alle Ursache, sich des vorliegenden warm und wahr geschriebenen, Geist und Herz erfreuenden und anregenden Lebensabrißes dankbar zu freuen.

Val-Bastard. — Es dürfte die Mittheilung von einem allgemeineren Interesse sein, daß in dem Hauptgarten des hiesigen landwirtschaftlichen Instituts gestern ein Valbastard weiblichen Geschlechts von einer rothbraunen Kuh, Angler-Race, geboren wurde. Das Valbastard ist von rein schwarzer Farbe, die Behaarung am Körper und besonders am Schwanz verhältnismäßig lang. Die Kopfstellung zeigt einen überwiegenen Einfluß des Jablotts. Das Kalb ist feingliederig, aber kräftig und in seinen Bewegungen lebhaft. Die Tragzeit währte 263^{1/2} Tag, fällt also zwischen die mittlere Tragzeit des Hausrindes (282 Tage) und die bei diesem beobachtete kürzeste Trächtigkeitsdauer (240 Tage). Das Gewicht des Kalbes bei seiner Geburt betrug 45 Pfd. — Die Mutter desselben hatte am 27. December 1876 ebenfalls ein Kalb als eigner (Angler-) Race gebracht, welches 44 Pfd. wog, bei einem Lebensgewicht der Kuh von 840 Pfd. — Der schwarzgefärbte mit einigen weißen Abzeichen versehene Jablot, von dem der Valbastard gezogen wurde, stammt von importirten Thieren ab und ist jetzt 3^{1/2} Jahr alt. — Das Gelingen dieser Kreuzung ist von erheblichem Werth. Es gehört die Erledigung der Fragen, welche die Erzeugung von Valbastards betreffen, mit zu den Aufgaben eines landwirtschaftlichen Thiergartens. Die Lösung solcher Fragen ist von Wichtigkeit für die Begründung der Thierzuchtlehre, zugleich aber auch von weiterer wissenschaftlicher Bedeutung, weil dadurch allein sichere Aufklärung in solchen Fällen gewonnen werden kann, wo über Verwandtschaftsverhältnisse und Abstammung der Thierformen Zweifel herrschen. Wie wünschenswert es ist, in dieser Richtung durch exacte Versuche festere Anhalte zu gewinnen, zeigen recht schlagend die außerordentlich abweichenden Ansichten über das Verhältniß des Val zu dem gemeinen Hausrind. — Der Val oder Grunzochs (Bos grunius L.) lebt noch jetzt wild in den Gebirgen Hochasiens, wird aber auch von den Völkern seines Heimathesgebietes als Hausthier in großen Heerden gehalten. Man schätzt ihn als ausgezeichnetes Zug- und Lastthier und benutzt sein Fleisch. Die Yalstuh liefert eine sehr nahrhafte wohlgeschmeckende Milch. Das lange Haar wird alljährlich geschoren und zu großen Ziegen und Lämgen verarbeitet; die dem Pferdehufe ähnlichen Hufschwämme bilden einen nicht unwichtigen Exportartikel jener Gegenden. Besonders diese eigenenthümliche Beschaffenheit des Schwanzes und des ganzen Hautkleides ist es nun, durch welche der Val auf den ersten Blick sehr bestimmt von dem Hausrind sich unterscheidet. Dazu gesellen sich die Differenz in der Stimme und einige osteologische Abweichungen. Manche Zoologen trennen ihn daher ganz von den eigentlichen Rindern und zählen ihn zu der Gruppe der Büffelarten. Man hat selbst eine eigene Gattung für ihn aufgestellt. Noch andere Forscher sind dagegen geneigt, die Differenzen in der Behaarung als bloße Racenunterschiede aufzufassen und halten dafür, daß es bisher nicht gelungen ist, Wertmals aufzufinden, welche den Val vom Rinde wesentlich sich unterscheiden. Bei solchem Widerstreit der Autoren muß es wünschenswert erscheinen, eine Entscheidung in dieser Frage herbeizuführen und diese kann nur durch die Valbastard gewonnen werden. Allerdings ist seit langer Zeit bekannt, daß Valstade vom Val und gemeinen Rind in dem Heimathesgebiet des ersteren zahlreich vorkommen und daß man diese Valstade als besonders nutzbare Thiere noch höher schätzt, als den reinblutigen Val. Man hat solche Valstade auch in Frankreich gezogen. Aber mit der erstmaligen Erzeugung derselben ist jene Frage noch nicht entschieden. Es gilt vielmehr festzustellen, ob die Valstade u.ter sich fortpflanzungsfähig sind, und ob sie in dieser Weise viele Generationen hindurch eine ungeschwächte Fruchtbarkeit bewahren. Derartige Ermittlungen sind es, welche im hiesigen landwirtschaftlichen Thiergarten angestrebt werden. Dazu ist die Geburt eines ersten Kreuzungsproduktes nur ein erfreulicher Beginn einer längeren Reihe von Un-

tersuchungen. Für Förderung derselben ist es ein günstiger Umstand, daß in unserem Thiergarten noch 8 Kühe vom Val tragend sind, so daß voraussichtlich innerhalb des nächsten Halbjahres eine genügende Anzahl weiblicher und männlicher Kalber erzielt werden dürften, um mit denselben die Fortpflanzungsfähigkeit unter sich zu prüfen und so die Verwandtschaft beider Rindernormen oder die spezifische Beschaffenheit derselben zu erweisen. Nicht unmöglich ist es, daß dabei auch ein praktisch bedeutungsvolles Resultat sich ergibt — daß Zwischenformen gewonnen werden, die sich auch für hiesige Betriebsverhältnisse als nutzbar erweisen.

Halle a/S., den 4. December 1877.

Prof. Dr. Jul. Kühn.

— Wie uns Herr Professor Dr. Heydemann freundlichst mittheilt, wird zur Feier des Windelmannstages am Sonntag den 9. December das Museum der Gypsabgüsse von 10 bis 3 Uhr geöffnet sein. Unsere künftigen Mitbürger mögen die dargebotene Gelegenheit fleißig benutzen.

— Den 7. December 1877, 7 Uhr Morgens

Barometer: 28" 10"

Thermometer: 3,8

Wind: S.

Aus der Provinz.

— In der „Magd. Ztg.“ lesen wir folgendes Referat über eine Sitzung des „Städtischen Vereins“ am 5. d. Mts. d. J., in welcher auch über unsere Stadt recht angenehme Dinge zur Sprache gekommen sind:

In der gestrigen Sitzung des „Städtischen Vereins“ erörterte Herr Generaldirektor Kistemann Bericht über die Schritte, welche bisher getan seien, um in Magdeburg den Sitz des Oberlandesgerichts für die Provinz Sachsen zu erlangen. Nachdem Redner die Stellung und die Aufgaben der Oberlandesgerichte darzulegen und betont hatte, daß nach der Regierungsvorlage in den Hauptstädten aller Provinzen mit Ausnahme von Westpreußen, Westfalen und Sachsen die Oberlandesgerichte ihren Sitz haben sollten, führte er die Gründe an, welche nach den Motiven des Regierungsentwurfs für Naumburg sprechen sollten: in Naumburg sei bisher das größte Appellationsgericht der Provinz gewesen, es habe entsprechende Baulichkeiten, würde durch den Verlust eines höheren Gerichts zu empfindlich geschädigt und sei ein den Richtern beliebiger Aufenthaltsort. Magistrat und Stadtverordnetenversammlung zu Magdeburg hätten gegen diese Entscheidung im Ministerium bereits im Frühjahr protestirt und für den Fall, daß das Oberlandesgericht nach Magdeburg komme, eine Baustelle unentgeltlich zur Verfügung gestellt, so wie zu weiteren Opfern sich bereit erklärt. Diese Petition der städtischen Behörde sei ohne alle Antwort geblieben. Naumburgs Interesse an der Erlangung des Oberlandesgerichts sei wesentlich materieller Natur; eine Landstadt von 10,000 Einwohnern habe allerdings auf den Bevölkerungszuwachs zu sehen, welchen das Gericht mit sich führe. Auch Magdeburg habe angefochten des großen noch unbemittelt dastehenden Bauunternehmens Interesse daran, ob die Hierherverlegung des Gerichts zu Neubauten Anlaß gebe. Aber für Magdeburg liege das Hauptinteresse auf anderem Gebiete. Für eine Stadt wie Magdeburg, das mit den angrenzenden Städten 130,000 Einwohner zähle, sei es von größter Wichtigkeit, ob das Recht in höherer Instanz an Orte selbst oder draußen zu walten liege. Sodann habe gerade eine Stadt mit solch regem Leben in Handel und Gewerbe wie Magdeburg darauf zu achten, daß möglichst viele hochgebildete Männer in seinen Mauern leben, welche auf das geistige und gesellige Leben den allergrößtenthümlichen Einfluß hätten. Es sei überaus trübend, daß die Provinzialhauptstadt Magdeburg keine solche, zumal nachdem sie so lange im Interesse des Staates durch ihre Eigenhaftigkeit als Festung in ihrer Entwicklung geschädigt sei. Dazu komme, daß Magdeburg die einzige deutsche Festung sei, die auf ihre Kosten erweitert ist; sie sei dem Staate in dieser Art entgangener Gewinn, um jetzt zu sehen, wie ein ihr gehörender Vorteil einer Landstadt oder einer Stadt, welche staatlicher Interessen halber auf Kosten Magdeburgs habe aufzulösen können, zuwendet werde. Im Ministerium wird sich gegen die betreffenden Frage von Magdeburg gar keine Rede gewesen; ja man war geradezu erstaunt, als Magdeburg sich meldete. Und ähnlich stand es im Abgeordnetenhause; die Deputation der städtischen Behörden hat nur geringen Erfolg gehabt. Die Kommission des Abgeordnetenhauses für die Justizkommission hat für jede Provinz Subkommissionen eingesetzt; von den drei Mitgliedern der Subkommissionen für Sachsen (die Abgg. Kowenschein-Frankfurt a. d. Oder, Thilo-Glat, Haack-Grüneberg) hat sich eines für Naumburg, zwei für Halle ausgesprochen — für Magdeburg keines. Für Naumburg scheint ein gewisses Mitglied gesprochen zu haben; für Halle wurde der Verlehrsreichthum, das rege geistige Leben, die Lage, die Universität angeführt. In Bezug auf letztere meinte man, es sei gut, wenn die Richter der höheren Instanz sich in der Theorie weiter ausbilden könnten. Halle hat die Universität selbst ins Feuer geschickt; die Petition derselben soll ausgeführt haben, daß man die juristische Fakultät in Halle eingehen lassen könne, wenn nicht Gelegenheit gegeben werde, in Halle das Referendariatexamen zu machen; in den ersten Semestern, wo die Juristen noch wenig zu arbeiten pflegten, würden schöner gelegene und luftigere Universitätsstellen aufgesucht und in den späteren Semestern hätten die Juristen ein Interesse, ihre Examinatoren kennen zu lernen. Diese Begründung muß einen traurigen Eindruck, sie ist ein Aemtszeugniß, welches die Fakultät sich selbst ausstellt; wenn sie nicht selbst im Stande ist, Studirende anzuziehen, sondern äußere Reize mittel zur Fülle nehmen muß, dann ist die andere Eventualität allerdings die bessere, dann lasse man die Fakultät eingehen. Anmerkend ist als Prinzip, daß die Provinzialhauptstadt Sitz des Oberlandesgerichts sein soll, in den Motiven der Regierung selbst; es ist also zu fragen — nicht, was spricht für Magdeburg?

stifter
vom
näm-
näm-
die
Ver-
schie-
daß
für
t.
reud-
s am
yps-
funf-
enheit
ferat
Wts.
nehme
ins
g die
g den
haben
nach
dingen
nach
die
wurfs
sieber
habe
eines
in bei
Stadt-
bezieht
burg
stellt,
tion
nieren.
des-
von
ungs-
Auch
balle-
reper-
Aber
er m
t den
von
am
grade
werde
hoch-
fals
ätten.
darbt
e esse
ihrer
burg
rmei-
einer
refren
zu-
retref-
s ja
bede-
ation
schäft.
stom-
elekt;
achten
Blas,
für
ann-
für
leben,
eigere
In-
Halle
tion
Ja-
anheit
chen;
ig u
lige.e
hit-
n zu
druck,
selbst
rende
ymen
effere,
als
ndes-
t; es
burg?

sondern — was spricht gegen Magdeburg. Da ist zu antworten: nicht! Es ist die an industriellen Verkehr reichste Stadt, welche zur gute Gelegenheit zu Sommerausflügen wie Laumburg, oder geistige Anregung bietet, um den Richter vor dem Verfall zu bewahren, was ihm in einer kleinen Landstadt sicherlich droht. Wir haben bezüglich der Baulichkeiten alles gethan, wir haben Bauplatz und Kostenbeitrag angeboten und würden eventuell nicht davor zurücktreten, trotz der großen Kosten, die auf uns ruhen, die ganzen Kosten zu tragen. Gegen Magdeburg spricht nur die Unkenntnis der Magdeburger Verhältnisse, eine Ueberschätzung und eine Unterschätzung unserer Stadt. Magdeburg gilt als sehr reich; die Deputation der städtischen Behörden wurde gefragt: was macht sich denn Magdeburg daraus, ob da 20 Mann mehr oder weniger wohnen. Ein hervorragender Abgeordneter, der früher auch in Beziehungen zu unserer Stadt stand, meinte sogar, es stünde einer Stadt wie Magdeburg nicht wohl an, so zu petitioniren. Das Falsche dieser Ansichten ist bereits dargelegt; dieselben scheitern sich aber von den großen Verträgen unserer Einkommen- und Klassensteuern und der hier gezahlten Zudeverer. Ferner kennt man unter den Abgeordneten das neue Magdeburg gar nicht; den meisten schwebt noch ein Vorhof in den Kaffematten, schmale Straßen ohne Trottoirs und Kanalisation, schlechte Wohnungsverhältnisse vor; sie wissen von dem Neuen nichts. Einige denken sich Magdeburg sogar wegen der Cholera von 1873 noch als Ort des Schreckens, obgleich man inzwischen die Ursachen jener Epidemie erkannt und beseitigt hat. Unsere Chancen liegen nicht gering, aber man muß, glaube ich — so ichlog der Redner — anerkennen, daß von Seiten der städtischen Behörden das Mögliche gethan ist, um das Oberlandesgericht hierher zu bringen.

Nachdem der Vorsitzende, Herr Weissmidt, Namens der Versammlung diese Anrede ausgesprochen, stellte Herr Staatsrath Zwickler eine Besprechung an zwischen Halle und Magdeburg nach ihrer Bedeutung als Handelsplätze. Der Handelsverkehr ist in Halle kaum halb so groß, wie in Magdeburg, eben so steht es mit dem Verkehr. Bei allen großen Handelsplätzen übersteigt die auf Postanweisungen ausgegebene Summe die eingehaltene erheblich; daher ist es charakteristisch, wenn für Halle die betreffenden Zahlen 6 1/2 und 11 1/2 Millionen betragen, während für Magdeburg 12 1/2 Millionen, welche auf Postanweisungen eingezahlt sind, mehr als 28 Millionen eingegangene Markt gegenüberstellen. Auch bei dem Telegraphenverkehr zeigt sich das Verhältnis von 1:2 zwischen Halle und Magdeburg; der Waarenverkehr Halle's aber endlich ist ein verschwindend kleiner gegen denjenigen Magdeburg's. Redner führte dies auf Grund amtlicher Zahlen weiter aus. Während also Halle mit Magdeburg als Handelsplatz gar nicht zu vergleichen ist, ist es von größter Wichtigkeit, daß Magdeburg mehr geistige Anregung erhalte. Auch das historische Recht spricht für Magdeburg; noch ist es in unserer Erinnerung, daß magdeburger Recht im 11. und 12. Jahrhundert bis weit gen Osten galt und daß die Kaufleute in Kiev bei verwickelten Rechtsfällen vor den magdeburger Schöppen Recht nahmen. Es ist ein ungerechtfertigtes Vorgehen, wenn Magdeburg das Oberlandesgericht nicht erhält. — Herr Generaldirektor Liesmann bemerkte noch, daß es nicht richtig sei, für Halle die Anwesenheit der juristischen Fakultät in die Waagschale zu legen. Aus den Kreisen praktischer Juristen, welche in Halle thätig gewesen, sei die Erklärung gekommen, daß Theorie und Praxis sich schlecht vertrügen, daß Professor und Richter in Halle sich von einander abgeändert hätten, daß endlich der Professor, wenn er sich in die Praxis wüßte, Praxis zu machen pflege. Es sei ein Unrecht gegen uns, wenn uns das Oberlandesgericht genommen werde, es sei aber ferner ein Unrecht, welches der Staat sich selber zufüge, wenn er alles geistige Leben an einem Punkt concentrirte und Magdeburg immer mehr jähnte, im Handel und Verkehrsleben ganz auszuheben. Es sei dies eine ungerechte Verteilung von Licht und Schatten, welche sich schwer rächen werde, besonders gegenüber dem jetzigen Ansturm der Socialdemokratie. Wenn Magdeburg das Oberlandesgericht nicht erhalte, so sei dies auch im allgemeinen Interesse sehr zu bedauern.

Dr. Kreisrichter a. D. Jungwirth wies noch darauf hin, daß der Wegzug mancher Advokaten für Magdeburg als Handelsstadt um so empfindlicher sein werde, als der Staat vor kurzem den Richtern und Beamten verboten habe, Aktiengesellschaften zu besuchen, und letztere also ihre juristischen Mitglieder aus den Reihen der Advokaten

nehmen müßten. Im Uebrigen beantragte er, den Vorstand zu beauftragen, im Namen des Vereins noch eine Petition für Magdeburg als Sitz des Oberlandesgerichts an das Abgeordnetenhaus zu senden. — An der an diesen Antrag sich anschließenden Debatte wurde betont, daß Eile notwendig sei, da die Kommission in den nächsten Tagen ihre Entschlüsse fassen werde. Der Vortzettel wurde darin erkannt, daß sie beweiße, das Gefühl der Kränkung über die Zurücksetzung Magdeburgs sei nicht blos in den Behörden, sondern auch in der Bürgerschaft lebendig. Ferner wurde mitgeteilt, daß von unsrer beiden Abgeordneten der Abg. Gärtner, als der mit den lokalen Verhältnissen vertrautere, wie bisher, so auch für den weiteren Verlauf der Verhandlungen die Vertretung der magdeburgischen Interessen in dieser Angelegenheit übernommen habe. — Schließlich wurde einstimmig beschlossen, den Vorstand mit der Abfassung und — wegen der drängenden Verhältnisse — sofortigen Abendung der Petition zu beauftragen. Derselbe wird in Abschrift dem Vorstand des Bürgervereins zugestellt werden, dem anheimgestellt werden soll, sich derselben anzuschließen; ferner wird der Vorstand der Petition veröffentlicht werden, um den benachbarten Kommunen, Vereinen u. Gelegenheit zu geben, wenigstens nachträglich Petitionen desselben Inhalts dem Abgeordnetenhause zuzustellen.

— Die Redaktion der „Zeitung“ theilt mit, daß ihr gestern ein lebentiger Malteser, heute ein Straußener sich auf dem Felde ausgeblühter Kornblumen vorzeigte worden ist.

Civilstands-Register der Stadt Halle.

Meldung vom 6. Dezember.
Aufgebote: Der Lehrer V. Rogowitz, Dreierstraße 7, und E. verm. Wülfart, Leipzigerstraße 16. — Der Handarbeiter A. Wülfart, Leipzigerstraße 57, und E. Bogel gen. Rudolph, Satz 44. — Der Schuhmacher F. Schwanberg, gr. Ulrichstraße 24, und B. Köppl, Geißestraße 49. — Der Schlosser W. Schönborn und F. Friedrich, Dehnerstraße 9. — Der Kaufmann J. W. A. Kemmann, Halle, und J. C. E. Koch, Sitter a/Bg. — Der Postpadetträger F. F. Häber, Halle, und W. Ritterhof, Delitzsch.
Geboren: Dem Polizei-Sergeant G. Bester eine T., Weingärten 3a. — Dem Kesselschmid B. Wiegorek eine T., Geißestraße 26. — Dem Bau-Lehmer Th. Wante eine T., Wörmelstraße 7b. — Dem Gutbesitzer A. Hoffmann ein S., Diemitz. — Ein unehel. S., Martinsberg 4a und Entb.-Institut.

Gestorben: Des Fabrikarbeiter W. Wilde Ehefrau Rosine geb. Hammer, 52 J. 5 M. 16 T., Nervenleider, a. d. Glaucha'schen Kirche 3. — Der Rentier Georg Friedrich Wolff 88 J. 10 M. 5 T., Altersschwäche, Königstraße 15. — Des Zimmermanns F. Feisch T. Elise, 2 J. 9 M. 12 T., Diphtheritis, Klinik. — Des Handarbeiters Schlag S. todtgeb. Entb.-Inst. — Des Maurers F. Weidardt S. Richard, 4 J. 10 M. 14 T., Ungelegenheitskrankheit, Spitze 34. — Des Schmied A. Brachmann S. todtgeb. Stieg 9. — Des Stellmachers W. Tige T. Margarethe, 2 M. 3 T., Luftrohrerkrankung, Kapellenstraße 11. — Der Fabrikant Heinrich Spatz, 48 J. 11 M. 22 T., Nierenleiden, Diemitz.

Predigt-Anzeigen.

Am 2. Advent, den 9. Dezember, predigen:
Zu u. l. Frauen: Vormittags 10 Uhr Herr Konsistorial-Rath D. Dryander. Nach der Predigt allgemeine Beichte und Kommunikation Herr Superintendent Förster. Abends 6 Uhr Herr Archidiaconus F. F. F. Nachmittags 2 Uhr Kinder-Gottesdienst Herr Superintendent Förster.
Montag den 10. Dezember Abends 6 Uhr Missionsstunde Herr Superintendent Förster.
Zu St. Ulrich: Vormittags 10 Uhr Herr Diaconus Wächter. Nachmittags 2 Uhr Herr Oberprediger Weide.
Zu St. Moritz: Um 9 Uhr Herr Oberprediger Saran. Um 2 Uhr Herr Diaconus Nietschmann.
Hospitalkirche: Um 11 Uhr Herr Diaconus Nietschmann.
Domkirche: Um 10 Uhr Herr D. Neuenhaus. Abends 5 Uhr Herr Domprediger Alberg.
Vormittags 11 1/2 Uhr adamentlicher Gottesdienst Herr Professor D. Weichlag.
Zu Neumarkt: Sonnabend den 8. Dezember Abends 6 Uhr Besper Herr Pastor Hoffmann.
Sonntag den 9. Dezember um 9 Uhr Derselbe. Abends 5 Uhr Abendgottesdienst Derselbe.

Zu Glaucha: Vormittags 9 Uhr Herr Pastor Seiler. Freitag den 14. Dezember Vormittags 10 Uhr Beichte und Kommunikation Herr Pastor Seiler. Abends 8 Uhr Bibelstunde Derselbe.
Diaconissenhaus: Vormittags 10 Uhr Herr Domprediger Alberg.
Katholische Kirche: Sonnabend den 8. Dezember (am Feste Maria Empfangnis) Morgens 7 1/2 Uhr Frühmesse Herr Pfarrer W. Peter. Vormittags 9 Uhr Herr Kaplan Peter. Um 2 Uhr Besper Herr Pastor W. Peter.
Sonntag den 9. Dezember Morgens 7 1/2 Uhr Frühmesse Herr Kaplan Peter. Um 9 Uhr Herr Pastor W. Peter. Um 2 Uhr Christenlehre Derselbe.
Evang. Anterische Gemeinde: Vormittags 9 1/2 Uhr Gottesdienst.
Baptisten-Gemeinde: Vormittags 9 1/2 Uhr und Nachmittags 3 1/2 Uhr und Mittwoch Abends 8 Uhr Gottesdienst im Saale zu den drei Schöcken.
Apostolische Gemeinde, gr. Wörmelstraße 23. Vorm. 10—12 Uhr Feiern der heiligen Eucharistie. Nachmittags 3 Uhr Predigt, danach Abendgottesdienst.
Giebichtstein: Um 9 1/2 Uhr Herr Pastor Grüneisen. Um 2 Uhr Herr Superintendent Alberg.

Nachtrag.

Berlin, 7. Dezember. (Orig.-Telegr.) Abgeordnetenhans. Schorlemer begründete seine Interpellation wegen der handelspolitischen Verhandlungen Deutschlands mit Oesterreich-Ungarn. Der Handelsminister Achenbach erklärte, die Regierung würde zwar unter anderen Umständen selbst den Wunsch hegen, dem Hause Mitteilung zu machen. Gleichwohl ist dieselbe dazu nicht in der Lage, weil die abgetragenen Verhandlungen mit Oesterreich neuerdings wieder aufgenommen sind. Schließlich betont der Handelsminister, daß diese Verhandlungen ausschließlich Handelsache seien.
Es folgt die Besprechung der Interpellation Meyers (Breslau) gegen die Interpellation, welche Schorlemer nochmals verteidigt. Richter (Hagen) hält die gestellte Frage inopportun als überflüssig. Achenbach betont das correcte consequente Verhalten der Regierung. Krausen sei mit dem Meiste in voller Uebereinstimmung. Camphausen erklärt, die Regierung sei durchaus nicht in Verlegenheit, was sie thun solle und gethan habe, sehr aber mit Schmutz dem Zeitpunkt entgegen, wo sie sich offen aussprechen könne. Braun wendet sich gegen die Schutzblätter. Camphausen warnt, die Lage nicht schlimmer anzusehen als sie ist.
Die von uns in unserer letzten Nummer mitgetheilte Nachricht des Hamburger Couriers, fünf Wisniewski habe dieser Tage die Stürmung aller Ausarbeitungen von Gelegetsvorlagen für den Reichstag verweigert, wird seitens der Nordd. Allg. Ztg. mit dem Zusätze als unwahr bezeichnet, daß es wohl überflüssig sei, auf das Unrichtige derselben näher einzugehen.

Paris, 6. Dezember, Abends. Zwischen Dufaure und dem Marichallpräsidenten ist ein Einvernehmen erzielt worden. Morgens wird das „Journal officiel“ die neue republikanische Ministerliste publiciren. Dieselbe lautet: Dufaure, Ministerpräsident, Barbois, Justizminister, Leon Cah, Finanzminister, Marcère, Minister des Innern, Crispien, Minister der öffentlichen Arbeiten, Tessierre de Bort, Handelsminister, Waddington, Unterrichtsminister.

Konstantinopel, 6. Dezember. Der Sur, des Großveziers Edhem Pascha ist nahe bevorstehend; er ist schon so gut wie abgehakt; Sajat Pascha befragt die Großvezier-Geschäfte.

Der Krieg.

Konstantinopel, 6. Dezember. Ein Telegramm Mehmed Ali Paschas aus Kamrui von gestern meldet, daß sich die Russen auf Braslawtsch zurückgezogen. Die Kanonade dauert fort, doch verjährt das schlechte Wetter entscheidende Operationen.
Konstantinopel, 6. Dezember. Nach weiteren hier vorliegenden Meldungen ist Suleiman auf der ganzen Linie vorgetrieben. Seine rechte Flanke hat den Kom. überdrückt und hat Popkoi verlassen. Der Angriff Nad Paschas erfolgte bei Ahmedli. Nad Pascha hat nach dem Sturm auf Elena seinen Vormarsch fortgesetzt und steht 2 Stunden vor Tirnowa. (Wir bemerken noch, daß Ahmedli von Elena genau östlich 2 deutsche Meilen am Vetroosfluß liegt. Elena ist von Tirnowa 4 deutsche Meilen entfernt. Red.)

Colporteur werden gesucht.
G. Büchner, Klausthor Ga.
Tüchtige Hans- und Mädchenmädchen
juden Stellung. Näheres
Blumenstraße 1, Cont.
Eine Köchin, die etwas Hausarbeit übernimmt, wird nach anwärts gesucht. Lohn 180 M. zu erw. Breitenf. 28, 2 Tr.
Luden-Vermiethung.
Der Gd-Luden nebst Wohnung meines Haines Steinstraße 70, Gde der Neuhäuser, seit 4 Jahren an Herrn B. Nies vermietet, wird zum ersten October 1878 frei. Darauf Reflectirende wollen sich gefälligst mit mir in Verbindung setzen.
A. Jaekel, 1 Trepp.
Ostern den 1. April zu vermieten.
2 Stuben, 1 Kamm., eine kleinere Klederkammer, Küche, Keller sind kleiner Berlin 1 an eine stille Familie zu vermieten. Preis 54 M.
Berl. u. Wobn. zu 30 % Unterberg 5.
Wohnung zu vermieten Geißestraße 37.

Eine herrschaftliche Wohnung (Wetz-Stage), auf das Elegante eingerichtet und in angenehmer Lage, bestehend aus Salon, 6 heizbaren Zimmern, Balkon u. c., per 1. Januar oder später zu beziehen. Näheres bei
Rudolf Wisse, gr. Ulrichstraße 4.
Königsstraße 17 ist eine freundliche Wohnung, 11. Etage, zu vermieten und zum 1. Jan. zu beziehen.
Wegen Verlegung ist die Barterwohnung Blücherstraße 9, 2 St., 1 R., u. z., noch zum 1. Januar zu beziehen. Näheres große Wallstraße 2.
Eine Wohnung von 2 Stub., 2 R., Küche und Zubehör ist sofort oder später zu vermieten (V. 14846) Wilhelmstraße 38.
Frd. Logis zu 80 % zu verm. Markt 17.
Eine Wohnung zu 60 % an ruhige Leute zu vermieten. Näheres
Ziegelplatz 6.
Eine Stube zu vermieten Geißestraße 23.
Logis zu 65 % verm. Brunostraße 5.
1 Wohnung Neujahr zu beziehen Neustadt 5.

Eine Wohnung, St., R., u. z. u. Zub., zu v. u. Neujahr zu beziehen
Feldstraße 4.
Ein Logis zu 80 %, zum 1. April 1878 zu beziehen, verm. gr. Ulrichstraße 52.
Eine Wohnung, 62 %, an ruhige Mieter zu vermieten
Bergstraße 11.
1 St., R., u. z., Pr. 34 % Feldstraße 5.
Freundl. Wohnung mit Zubehör zu vermieten, 1. April 78 zu beziehen
neue Promenade 10.
Ein geräumiges Gesellschafts-Zimmer ist noch einige Tage in der Woche zu vergeben
Leipzigerstraße 107 bei Selte.
Eine möbl. Stube nebst Kabinet sofort oder 1. Januar zu vermieten Leipzigerstraße 107.
1. Jan. sehr möbl. 3. u. R. preisw. zu vermieten
Blücherstraße 9, 1. Et. l.
Möbl. Stube u. R. Vorführer. 13, 11.
Anst. Schlafstelle offen Martinsgasse 6.
Anst. Schlafstelle gr. Ulrichstr. 52, 1.
Zu will einen Theil meines Gartens „Edwig u.“ sofort verpachten.
Dr. J. Harang.

2 anst. Schlafst. m. R. Schulberg 8, 11.
2 einz. Leute suchen zum 1. April 78 eine Wohnung in der Nähe des Waisenhauses bis zu 180 M. Offerten unter N. R. 90 in der Exped. d. Bl. erbeten.
Eine Wohnung von 550 bis 750 M. wird zum 1. April 1878 zu mieten gesucht. Offerten unter F. Nr. 20 erbeten an
Gaaenlein & Bogler.
Stube, R., u. z. sofort oder 1. Januar von ruhigen Leuten gesucht. Offerten unter N. 5 in der Exped. d. Bl. erbeten.
Arbeiten im Schneidern in und außer dem Hause, sowie Maschinen-Arbeiten werden noch angenommen
Louise Grünbaum,
Dergank 41, 2 Tr.
Alle Arten Felle werden sauber und schnell randgar gegerbt
Mühlberg Nr. 6.
Ein schwarzer Fudel (Brust weiß) ist entlaufen. Gegen Belohnung abzugeben
Königsstraße 40e, 11.

Zu Weihnachts-Geschenken

passende neueste Kleiderstoffe, solide und gute Qualitäten, empfehlen wir auch im Einzelverkauf zu billigsten en-gros-Preisen. Aeltere Bestände in Kleiderstoffen, Mänteln und verschiedenen anderen Artikeln zu ganz ausserordentlich billigen Preisen.
Gebrüder Salomon,
 Grosse Ulrichsstrasse 17, I. Etage,
 Eingang: Dachritzgasse.

F. A. Schütz,
 Tapeten- und Teppich-Fabriken
WÜRZEN.

Dresden,
 Seestrasse 10,
 Kaufhaus.
 Leipzig,
 Markt 11,
 erste Etage.
 Halle a/S.,
 Brühlstrasse 2,
 am Markte.

Lager

von
 Tapeten und Borduren,
 Rouleaux und Goldleisten,
 Tischdecken,
 Möbel- und Portieren-Stoffen,
 Weissen Gardinen,
 Teppichen,
 Cocos- und Manilla-Fabrikaten,
 Angora-Decken

Grosse Auswahl
 in
 Gobelins, Plüsch, Rippen, Damasten, Satins, Cretones, Serges und Double-Serges etc. für Meubles und Gardinen.

Großer Weihnachts-Ausverkauf.

Die mechanische Schuh- und Stiefel-Fabrik von **T. Rosenthal** aus Berlin stellt einen großen Posten Schuhe und Stiefel, ihre anerkannt soliden Fabrikate, zum Weihnachts-Ausverkauf, und bietet hierdurch Jedermann Gelegenheit, sich gutes Schuhzeug sehr billig anzuschaffen. Es werden verkauft:

- starke wasserdichte Herrenstiefel von 7 M 50 $\frac{1}{2}$ an,
- starke wasserdichte Damenstiefel von 6 M 50 $\frac{1}{2}$ an,
- starke wasserdichte Knabenstiefel von 5 M an,
- starke wasserdichte Mädchenstiefel von 3 M 75 $\frac{1}{2}$ an,
- Gauschuhe, warm gefüttert, mit Lederjohlen:

für Kinder 1,25, für Mädchen 1,50, für Damen 2,00, für Herren 3,00.

Filzschuhe mit doppelten Filzjohlen,
 recht warm, für Kinder 0,75, für Mädchen 1,00, für Damen 1,25, für Herren 1,50.
 Filz-Einlegejohlen für Kinder 10 $\frac{1}{2}$, für Damen 15 $\frac{1}{2}$, für Herren 20 $\frac{1}{2}$.
Poststraße 10. T. Rosenthal, Poststraße 10.

Ober-Röblinger Briquettes } zu Sommerpreisen,
Ober-Röblinger Presssteine }
Böhmische Kohlen, rein und staubfrei à Centner 85 Pf. in
 reellem Gewicht, frei in's Haus, empfiehlt

W. Seering's Nachfolger: Ferd. Naumann.
 Comptoir: **Blücherstr. 6. part.**

Neue Promenade 14. **Otto Hoffmann,** Promenade 14,
 empfiehlt

sein Lager von **Tapeten, Borduren, Rouleaux, Decorationen für Zimmer und Säle, Cocosläufer und Abtreter, Tisch- und Kommodendecken, Teppiche zum Auslegen für 75 Pfg. bis 9 Mark per Meter, sowie abgepasste Teppiche** zu billigen Preisen.

Heute frischen Holl. Karpfen u. Dorsch, frische Holsteiner Austern.
Ferd. Rummel & Co., Leipzigerstr. 98.

Grösste Auswahl von Spickgänsen mit und ohne Knochen, Gänsekeulen, Strassburger Gänseleber-Pasteten, fließend fetten Rheinlachs, Astr., Hamb. u. Amer. Caviar, sämtliche Thüringer u. Braunschweiger Wurstwaren empfehlen
Ferd. Rummel & Co.

Heute verlegte mein Comtoir und Lager von
Eisen-, Stahl- und Messing-Waaren
 von Grosse Ulrichsstrasse Nr. 4 nach
Königsplatz Nr. 6.
 Halle a. S. **Otto Linke.**

Hierzu als Beilage: „Allgemeiner Anzeiger für Thüringen und die Provinz Sachsen Nr. 36“.

Für die Redaction verantwortlich C. Bobardt. — Expedition im Waisenhaus. — Druck der Buchdruckerei des Waisenhauses. (Hierzu eine Beilage.)

Bilderbücher, p. Dutzend 75 Pf., bei
Albin Hentze, Schmeerstraße 39.

Telephone

eigenes Fabrikat, empfehle ich mit dem dazu gehörigen Leitungsdrahte. Man hört durch diese Apparate nicht allein jedes gesprochenen Wort in der größten Entfernung, sondern kann auch die Stimmen der Sprechenden genau unterscheiden.

Ferdinand Dehne,
 Leipzigerstraße 103.

Thee neuester Ernte!

現 Congo à Pfund 2,50 bis 3 M
 在 Souchong à Pfund 3,— bis 6 M
 香港 Pecco à Pfund 4,— bis 9 M
 港 Melange à Pfund 3,40 bis 6 M
 澳 Grüne Thee's à Pfund 3,— bis 7 M

empfeht in $\frac{1}{4}$ und $\frac{1}{2}$ Pfund-Packeten
die Thee-Niederlage von
A. R. Korn,
 Halle a. S., Brüderstrasse 6, 1 Tr.
Elegante chinesische Metall-Theebüchsen
 zu $\frac{1}{2}$, $\frac{1}{3}$ u. $\frac{1}{4}$ Pfund, gebe ich meinen geehrten Kunden zum **Selbstkostenpreis** ab.

In meinem
Weihnachts-Ausverkauf
 sind die Preise so herabgesetzt, daß man nirgends billiger kauft. Alle Gegenstände, die in den 50 Feinzig-Eden zu haben sind, kosten bei mir höchstens 40 und 45 $\frac{1}{2}$; z. B. Weisferlöbde 40 $\frac{1}{2}$, Kaffee- und Zuderbüchsen 40 $\frac{1}{2}$, große 45 $\frac{1}{2}$, Meißener von 25 $\frac{1}{2}$ an, Frühstücksdojen 45 u. 50 $\frac{1}{2}$, Schuppen und Staubschuppen 50 $\frac{1}{2}$, Zahnbürstchenhalter 45 $\frac{1}{2}$, Brodtörbe 45 $\frac{1}{2}$, Federkasten 40 $\frac{1}{2}$, Penale 30 $\frac{1}{2}$, Schreibzeuge von 35 $\frac{1}{2}$ an, Spudnäpfe 45 $\frac{1}{2}$, Botanfirtrommel, Zuderfaten und sehr viele andere Gegenstände zu außerordentlich billigen Preisen. Lackirte Eimer groß und stark 2 M 50 $\frac{1}{2}$ u. 3 M, Spielwaaren in ganz bedeutender Auswahl enorm billig, Eisenbahnen schon u. 25 u. 45 $\frac{1}{2}$ an.
Nathausgasse 9. Moritz König, Nahe der Poststr.

Reise- u. Schlafdecken, Pferddecke
 mit Brust- und Kopfstück empfehle alles in großer Auswahl und neuesten Mustern.
Cocosläufer und Matten,
 sowie alle anderen Käufernge habe großes Lager und biete auch Biedererwerbungen günstigen Einkauf von Sophadecken und Schabracen; Matratzenredes empfiehlt billigst
F. Lehmann, früher Pfaffenberg, Leipzigerstraße 80.

Das Uhren-Lager von J. Schuster

empfeht von Montag den 10. December bis Dienstag den 11. December im **Hôtel zur „gold. Rose“**, **Rannischestr.**

Wanduhren mit Wecker	— 25 $\frac{1}{2}$ Sp.	Regulateurs, 8 Tage gehend	6 $\frac{1}{2}$ 15 $\frac{1}{2}$
do. in Schlagwerk u. Wecker	1, 17 "	do.	14 Tage gehend 7 " 25 "
Küchenuhren mit u. ohne Gew. geh.	1, 25 "	do.	bis 120 Cmt. Länge 10 " "
Wanduhren, Stand u. Halsstück	2, 5 "	Cylinderuhren auf 4 St. geh.	4 " 25 "
do. ohne Gewicht gehend	2, 20 "	Anteruhren auf 15 St. gehend	8 " "
Schweizeruhren mit Schlagwerk	2, 15 "	Gold. Zamenuhren, 8 Steine	11 " "
Wanduhren, Kabin- u. Stunden-	2, 25 "	Gold. Anteruhren, 15 Steine	15 " "
ruf	2, 25 "	Remontuhr. o. Schlüsselkauf	9 " "
Antik mit feinem Schnitzwert	3, 25 "	do. in Gold	25 " "
Augendreser mit Schlagwerk	3, " "	Spieluhren, 2 Stücke spielend	3 " 25 "
Tafel- und Stuhnuhren	4, 10 "	Spielwerte von 25—30 Cmt.	15 " "
Anter- und Schiffuhren	3, 15 "		
Comptoir u. Bureau-Uhren			
mit Monats- und Datumzeiger	3, 24 "		

Uhren-Lager Boppard a/Rh. H. 53851.
 Für gutes Gehen wird garantirt und werden die Inhaber der bereits in früheren Jahren von mir gekauften Uhren die besten Zeugnisse ausstellen. Alte Uhren werden in Taufch genommen.

Heute **Eröffnung** heute
 des Bierunnels Nathausgasse Nr. 15
 zur **Wolfsschlucht.**
 Ausjant Halleschen Actienbieres à 13 Pf.
 Mittagstisch, Stammessen, zu jeder Tageszeit warme Speisen, fortwährend Jauersche Würstchen.

Thermometer,
 genau richtig zeigende Waare, mit Jalren zum Befestigen vor dem Fenster, sowie alle Sorten Reizer, Bades- und Zaihen-Thermometer empfiehlt in größter Auswahl billigst
Otto Unbekannt,
 Klein Schmieden.